

Das Kirschbäumchen

Autor(en): **Wettstein, Hedwig W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Murray lachte laut, nervös. Er beobachtete scharf Holossys Gesicht, das gerade in diesen Sekunden von dem Purpurlicht einer Barlaterne überströmt wurde. Zweifellos hatte Holossy gelächelt, dünn, flüchtig, zynisch.

«Wir sind da», sagte Holossy.

«Wo?» fragte Murray geistesabwesend, wie ein Mensch, der mit Träumen gekämpft hat und von der Metallstimme der Wirklichkeit geweckt wird.

«Türkengasse 11», fügte Holossy freundlich hinzu.

Originell, dachte Murray, in den Orient will ich reisen, und dieser Führer, der vielleicht ein Verführer ist, wohnt in der Türkengasse. Noch hätte Murray umkehren können, noch war es Zeit; irgendein Grund, eine Ausrede, wäre ihm schon eingefallen. Doch je tiefer Murrays Misstrauen geworden war, je eindeutiger sein Instinkt flüsterte, je berechtigter ihm sein Verdacht erschien, um so mehr wuchs sein Zorn über die Täuschung, steigerte sich sein Verteidigungswille. Er verwarf Bedenken, kleinliche Furcht, Vorsicht und Erwägungen. Ohne Zaudern ging er mit Holossy weiter, bereit, selbst der Todesgefahr, ohne zu wanken, ins düstere Auge zu blicken. Aber noch einmal hatte Murray ein Zaudern zu überwinden. Wie, Holossy, der Verdächtige, der wohlhabende Rentner, wohnte nicht im Vorderhaus? Man ging durch einen langen, breiten, gartenhaften Hof, dem entlaubte, von schwachem Laternenlicht undeutlich umsäumte Bäume eine unheimliche Wirkung gaben. Das Hinterhaus war ein alter schwarzer Bau, dessen untere Fensterreihe vergittert war. Die pompöse Architektur des Portals stark verwittert, deutete auf frühere Tage verschollener Pracht.

Sie betraten das Speisezimmer.

Murray liess Holossy nicht aus den Augen. Der lauernde Blick des Ungarn war sogar im hellen Licht unverkennbar. Holossy plauderte lebhaft, unverfänglich — Murray antwortete einsilbig. Sonderbar, auf einmal kam dem Iren auch die Stimme Holossys im Ton verändert vor, es war, als sei er mit einem völlig anderen Menschen zusammen.

Nach zehn Minuten wurde die dunkelblaue Portiere der zweiten Zimmertür auseinandergezogen, und im Türrahmen stand eine Frau, eine grosse, schlanke, schöne, rotblonde Frau in tief geschnittenem Abendkleid. Die nackten Schultern schimmerten im Glanz der Jugend. Murray starrte die Frau an, wie von einer Vision genarrt. Die

Hedwig W. Wettstein

DAS KIRSCHBÄUMCHEN

Du standest reich im Blühen

Als ich im Mai dich sah.

Mein Herz war voll Erglühen

Und deinen Blüten nah.

Heut bist du mit Früchten gesegnet,

Trägst Aeste reich und schwer.

Mein Herz ist dem Glück nur begegnet,

Blieb nach dem Blühen leer.

Dame war Frau Holossy. Man setzte sich zu Tisch. Holossy klingelte. Es erschienen zwei weibliche hübsche Wesen, zwei kleine, zierliche Mädchen mit gelbbraunen Gesichtern, die an die Erde der Puszta erinnerten. Sie trugen flink Speisen und Getränke auf. Murray ass wenig, sprach noch weniger, sein Gehirn dachte unausgesetzt. Diese schöne rotblonde Person im Abendkleid war natürlich unmöglich des achtundfünfzigjährigen Holossys Frau; sie war wohl kaum zwei Dutzend Jahre alt. Murray beobachtete die Blicke der beiden. Hier in dieses alte, verschwiegene, abseits gelegene Hinterhaus wurden also die ahnungslosen Fremden, die Durchreisenden, gelockt, wahrscheinlich sowohl von ihr als auch von ihm. Mit Alkohol, guten schweren Speisen und Getränken, sowie mit exotischen Odaliskenzeichen wurde das Opfer müde und willig gemacht. Vielleicht schlieferte man es ein und bestahl es im Schlaf? Vielleicht nahm man ihm sein Geld auf «legale Weise» durch gezinkte Spielkarten? Was hatten sie nur immer zusammen zu blinzeln, die beiden? Sie hatten wohl eine mimische Geheimsprache? Wahrscheinlich berieten sie jetzt mit ihren stummen Blicken, welche der bewährten Methoden sie bei ihm anwenden sollten? Murray fand, dass die Person, die als Frau Holossy ausgegeben wurde, die geeignete Komplizin für düstere Affären war.